



# MENSCHENLEBEN

Lebensgeschichtliche Interviews in Österreich

WISSENSCHAFTLICHE  
PROJEKTbeschreibung

Stand: 17. November 2009

## Kontakt:

Projektleiter: Univ.Prof. Dr. Gerhard Jagschitz

### *Büro Wien:*

Mag.<sup>a</sup> Tina Plasil

Österreichische Mediathek

Webgasse 2a

1060 Wien

mail: [tina.plasil@mediathek.at](mailto:tina.plasil@mediathek.at)

tel: 01/5973669-60

### *Büro Salzburg:*

Mag. Johannes Hofinger

Universität Salzburg

Rudolfskai 42, Raum 1034

5020 Salzburg

mail: [johannes.hofinger@mediathek.at](mailto:johannes.hofinger@mediathek.at)

tel: 0662/8044-4777

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung.....	2
2.1. Wissenschaftlich-methodische Entwicklung .....	3
2.2. Institutionalisierung und Archivierung.....	5
3. Das Projekt <i>MenschenLeben</i> .....	7
3.1. Vorgeschichte .....	7
3.2. Wissenschaftlich-methodisches Konzept .....	8
3.3. Archivierung und Nutzung.....	13
3.4. Organisation und Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter .....	14
3.5. Netzwerk.....	16
4. Anwendungsgebiete.....	17
5. Kooperationen und Fördermodelle .....	19
5.1. Kooperationen und Information .....	19
5.2 Fördermodelle .....	21
6. Auswahlbibliografie .....	22

## 1. Vorbemerkung

Persönliche Prägungen, die gesellschaftliche Sozialisation sowie politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklungen beeinflussen und formen das individuelle Leben. Der Historiker Johann Gustav Droysen setzte diese Einsicht bereits Mitte des 19. Jahrhunderts an den Beginn seiner Gedanken über den Menschen: „Er wird hineingeboren in das ganze Gewordensein, in die historischen Gegebenheiten seines Volkes, seiner Sprache, seiner Religion, seines Staates, seiner schon fertigen Register und Zeichensysteme, in denen aufgefasst, gedacht, gesprochen wird, aller der schon entwickelten Vorstellungen und Auffassungen, welche die Grundlage des Wollens, Tuns und Gestaltens sind.“<sup>1</sup> Der Geschichtsphilosoph Wilhelm Schapp spricht vom „Verstricktsein“ des Menschen in Geschichte und Geschichten.<sup>2</sup> Die im Laufe eines Lebens gewonnenen Erfahrungen und erworbenen Prägungen variieren, sie sind gebunden an soziale Konstellationen, identitätsstiftende Personen und Orte sowie an scheinbar unbeeinflussbare Zeitumstände. Aus der von der Soziologie forcierten Suche nach der „sozialen Wirklichkeit“ der Menschen in der ihnen eigenen Perspektive resultieren die grundlegenden historisch-wissenschaftlichen Fragestellungen: Wie wirkt Geschichte auf das Individuum und wie geht Letzteres mit dieser Prägung, mit seiner Umwelt und mit der eigenen Geschichte um? Und: Wie fasst das Individuum sein Leben in Worte, wie ist es beschreibbar? Erst in den 1970er Jahren setzte sich in der europäischen Historiographie die Erkenntnis durch, dass mit den traditionellen Quellen und Methoden die Vielfalt der Geschichte und des menschlichen Erlebens nicht ausreichend erfasst werden kann. Aus diesem Grund wurde in der wissenschaftlichen Methode eine strenge Systematik und ein Instrumentarium für die Befragung von Menschen – die sogenannte „Oral History“ – entwickelt, durch die neue Fragestellungen und Antworten gefunden werden können. Nach einer Frühphase in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien setzte sich in Festlandeuropa die Oral History erst lange nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs allmählich durch.

---

<sup>1</sup> Droysen, Johann Gustav: Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. Herausgegeben von Rudolf Hübner. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1974<sup>7</sup>, S. 15.

<sup>2</sup> Schapp, Wilhelm: In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding. Klostermann: Frankfurt am Main 2004<sup>4</sup>.

## 2. Oral History in Österreich – Entwicklung und Stand der Forschung

### 2.1. Wissenschaftlich-methodische Entwicklung

Die mündliche Überlieferung und mit ihr die Methode der mündlichen Befragung ist eines der ältesten Kulturgüter der Menschheit, das erst durch die umfassende Verschriftlichung des Wissens in Folge der Erfindung des Buchdrucks zunehmend in den Hintergrund gedrängt wurde und der „objektiven“ materiellen Quelle weichen musste. Die amerikanische und angelsächsische Forschung griff in den 1940er Jahren als erste die Tradition der mündlichen Befragung wieder auf und steht somit an der Wiege der modernen Oral History.<sup>3</sup>

Zwei grundlegende Paradigmenwechsel der Geschichtswissenschaft ermöglichten der Oral History den Weg in den Methodenkanon der Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen im deutschsprachigen Raum in den 1970er Jahren: Einerseits bedienten sich neu ins Blickfeld gerückte Forschungsbereiche der Geschichtswissenschaft, die der „dig where you stand“- und „giving voice“-Bewegung entsprangen, des bislang vernachlässigten Instrumentariums der Oral History, um mittels der Erfahrungen des Individuums Einblicke in die unterschiedlichen Lebenswelten und Lebensmöglichkeiten zu bekommen, diese zu dokumentieren und zu analysieren. Vor allem die sich wechselseitig bedingenden Zugänge über die Alltagsgeschichte, die Arbeiterinnen- und Arbeitergeschichte sowie die Frauen- und Geschlechtergeschichte stellen zentrale Einsatzgebiete der frühen Oral History dar.

Andererseits kompensierten Forscherinnen und Forscher die durch Archivsperrern bedingten spärlichen Zugangsmöglichkeiten zu Informationen über die jüngste Vergangenheit, vor allem über die Zeit der Ersten Republik und des Nationalsozialismus einschließlich des Holocaust, indem sie mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen themenbezogene Interviews führten. Umfangreichen Befragungen zu Verfolgung, Emigration, Exil und politischer Widerständigkeit von Opfern der nationalsozialistischen

---

<sup>3</sup> Vgl. exemplarisch Wierling, Dorothee: Oral History. In: Maurer, Michael (Hg.): *Aufriß der Historischen Wissenschaften*. Band 7: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft. Philipp Reclam jun.: Stuttgart 2003, S. 81-151, v.a. S. 81-93 und als Basistext der deutschsprachigen Oral History vgl. Niethammer, Lutz: Oral History in den USA. Zur Entwicklung und Problematik diachroner Befragungen. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 18 (1978), S. 457-501.

Politik standen in nur geringem Ausmaß geführte Gespräche mit Tätern des NS-Regimes gegenüber. Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive reichen erste theoretische, forschungspraktische sowie volksbildnerische Erkenntnisse aus Österreich in die Zeit der ausgehenden 1970er und beginnenden 1980er Jahre zurück.<sup>4</sup>

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre kristallisierte sich – zu einem guten Teil bedingt durch die tagespolitischen Auseinandersetzungen rund um die „Waldheim-Affäre“ und im Zuge der 50. Wiederkehr des „Anschlusses“ Österreichs an das Dritte Reich 1938 – eine noch stärkere Fokussierung der österreichischen Oral History auf die Verfolgungs- und Vernichtungspolitik des NS-Regimes heraus. Groß angelegte Projekte von „Erzählte Geschichte“ bis zum „Mauthausen Survivors Documentation Project“ und Einzelinitiativen von Forscherinnen und Forschern brachten wichtige Impulse und Erkenntnisse in die Zeitgeschichtsforschung, indem sie die Opfer nationalsozialistischer Politik als Individuen zu Wort kommen ließen und somit aus der anonymen Masse hervorhoben.<sup>5</sup> Das gestiegene Interesse an den individuellen Erfahrungen und Leiden der Holocaust-Überlebenden resultiert auch in einer verstärkten Einbindung dieser letzten

---

<sup>4</sup> Jagschitz, Gerhard: Audiovisuelle Medien für Zeitgeschichte und politische Bildung im Unterricht. Anspruch und Wirklichkeit. In: *Zeitgeschichte* 9 (1981/1982), Heft 3, S. 90-97; Sieder, Reinhard: Bemerkungen zur Verwendung des „Narrativinterviews“ für eine Geschichte des Alltags. In: *Zeitgeschichte* 9 (1981/1982), Heft 5, S. 164-178; Sieder, Reinhard (Hg.): Oral History Projekte in Österreich. Dokumentation einer Arbeitstagung im IWK (5.-6. Mai 1984). IWK: Wien 1984; Botz, Gerhard / Weidenholzer, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung. Eine Einführung in Arbeitsweisen und Themenbereiche der Geschichte „geschichtsloser“ Sozialgruppen. Böhlau: Wien / Köln 1984; Botz, Gerhard / Fleck, Christian / Müller, Albert / Thaller, Manfred (Hg.): „Qualität und Quantität“. Zur Praxis der Methoden der historischen Sozialwissenschaft. Campus: Frankfurt am Main / New York 1988; Blaumeiser, Heinz / Blimlinger, Eva / Hornung, Ela / Sturm, Margit / Wappelshammer, Elisabeth: Ottagkringer Lesebuch. Was hab' ich denn schon zu erzählen... Lebensgeschichten. Böhlau: Wien / Köln / Graz 1988.

<sup>5</sup> Siehe die themenspezifischen Publikationen: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Erzählte Geschichte*. Europaverlag: Wien 1985-1993; Amesberger, Helga / Botz, Gerhard / Halbmayr, Brigitte: *Zeitzeugen- und Zeitzeuginnenprojekt Mauthausen. Genese, Projektstruktur und erste Ergebnisse*. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Jahrbuch 2004*. LIT: Münster 2004, S. 30-67; zu Einzelinitiativen vgl. exemplarisch Berger, Karin / Holzinger, Elisabeth / Podgornik, Lotte / Tallori, Lisbeth N.: *Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich 1938-1945*. Promedia: Wien 1985; Amesberger, Helga / Halbmayr, Brigitte: *Vom Leben und Überleben – Wege nach Ravensbrück. Das Frauenkonzentrationslager in der Erinnerung*. 2 Bde. Promedia: Wien 2001; Lichtblau, Albert: *Die Erinnerungsarbeit mit Zeitzeugen*. In: Horváth, Martin (Hg.): *Jenseits des Schlußstrichs. Gedenkdienst im Diskurs über Österreichs nationalsozialistische Vergangenheit*. Löcker: Wien 2002, S. 153-163.

noch lebenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in die schulische Erziehung und in von Schülerinnen und Schülern gestalteten öffentlichen Veranstaltungen.<sup>6</sup>

Abseits der umfangreichen Erforschung individueller Erfahrungen im Nationalsozialismus entwickelte sich in den vergangenen 20 Jahren ein auf die österreichischen Lebenswelten der Zweiten Republik abzielender, stark alltags, regional- und geschlechtergeschichtlich geprägter Einsatz der Oral History, der von den Zuständen in der Besatzungszeit bis zu den Lebensbedingungen von Österreicherinnen und Österreichern im 21. Jahrhundert in- und außerhalb des Landes reicht und verstärkt theoretische und methodische Probleme reflektiert.<sup>7</sup> Diesem Ansatz der Dokumentation und Konservierung österreichischer „Normalbiografien“ – verbunden mit einer gesicherten Langzeitarchivierung und unkomplizierten Nutzung des Materials – sieht sich das Projekt *MenschenLeben* verpflichtet und knüpft somit an erprobte, jedoch nicht kontinuierlich fortgeführte Forschungstraditionen der österreichischen Oral History an.

## 2.2. Institutionalisierung und Archivierung

Trotz vielfacher und die Wissenschaftsdisziplinen befruchtender Initiativen schaffte die österreichische Oral History in den rund 30 Jahren ihres Bestehens den Schritt zur Institutionalisierung nicht. Große Interviewsammlungen wie jene im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (begonnen 1982)<sup>8</sup>, des Instituts

---

<sup>6</sup> Eines der meistbeachteten Projekte der letzten Jahre war „A Letter to the Stars“ vgl. [www.lettertothestars.at](http://www.lettertothestars.at) (aufgerufen am 1. September 2009) und die daraus hervorgegangenen Publikationen, zuletzt Kuba, Andreas (Red.): Die letzten Zeugen. Das Vermächtnis der Holocaust-Überlebenden. Verein Lernen aus der Zeitgeschichte: Wien 2008.

<sup>7</sup> Schmidlechner, Karin M.: Frauenleben in Männerwelten. Kriegsende und Nachkriegszeit in der Steiermark. Döcker: Wien 1997; Baumgartner, Marianne: „Jo, des warn halt schlechte Zeiten...“. Das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit in den lebensgeschichtlichen Erzählungen von Frauen aus dem Mostviertel. Peter Lang: Frankfurt am Main u.a. 1994; Gugglberger, Martina: „Ich wollte immer nach Afrika!“ Lebensgeschichten deutschsprachiger Missionsschwestern nach 1945. Dissertation Universität Salzburg. Salzburg 2009; ein Beispiel der methodisch-theoretischen Reflexion bei Strutz, Andrea / Weidinger, Leonhard / Langthaler, Ernst: „communicating history“. Audiovisuelle Vermittlung von Zeitgeschichte durch Video, DVD-ROM und Audio-CD. In: Bauer, Ingrid et al. (Hg): Kunst – Kommunikation – Macht. Sechster österreichischer Zeitgeschichtetag, Salzburg 2003. Studienverlag: Innsbruck / Wien 2004, S. 335-348.

<sup>8</sup> [www.doew.at](http://www.doew.at) – Rubrik „Erzählte Geschichte“ (aufgerufen am 1. September 2009)

für Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien (erhoben 1988 bis 1995)<sup>9</sup> oder des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Universität Graz (begonnen 1984)<sup>10</sup> betreuen und archivieren jeweils ihre in den Einzelprojekten durchgeführten Interviews. Da diese Einrichtungen primär als Forschungsstätten und nicht als Archive für audiovisuelle Medien konzipiert sind, kann eine qualitativ hochwertige und langfristige Sicherung des wissenschaftlich wertvollen Quellenmaterials trotz zum Teil erfolgter Digitalisierung nur bedingt gewährleistet werden.

Im Bereich der individuellen Forschung ist festzuhalten, dass die Forscherinnen und Forscher im Regelfall im physischen Besitz der Tonbänder oder Digitaldateien ihrer Interviews bleiben. Daraus ergibt sich das wissenschaftsethische Dilemma, dass einerseits die Überprüfbarkeit der in den Publikationen getätigten Aussagen und andererseits die Garantie einer sicheren Langzeitarchivierung nicht gegeben sind. Diese Schwierigkeiten versuchte im Bereich der NS-Verfolgung ein von Univ. Prof. Dr. Albert Lichtblau und dem Leiter der Österreichischen Mediathek HR Dr. Rainer Hubert 2002 initiiertes Projekt ansatzweise zu überwinden, indem Forscherinnen und Forscher zur Übergabe und langfristigen Archivierung sowie zur Zugänglichmachung ihres Materials in den Benutzerräumen der Österreichischen Mediathek eingeladen wurden. Etwa 600 Interviews auf über 1200 Kompaktkassetten, MiniDiscs und DV-Bänder, geführt zwischen 1980 und 2005, konnten so in die Sammlung „Oral History Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus“ integriert werden. Diese Gespräche sind nun bestmöglich gesichert und in den Benutzerräumen der Österreichischen Mediathek für die Öffentlichkeit zugänglich.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Als grundlegenden Überblick vgl. Bobrowsky, Manfred: Videographische Erinnerungen – die ungeschriebenen Lebensgeschichten, <http://www.univie.ac.at/Publizistik/BobrowskyBuch1.htm> (aufgerufen am 1. September 2009)

<sup>10</sup> Oral-History-Archiv (OHA-WISOG Graz), <http://www-classic.uni-graz.at/wsgwww/oral.html> (aufgerufen am 1. September 2009)

<sup>11</sup> Hofinger, Johannes: Oral History Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus aus Österreich. Unveröffentlichter Projektbericht an die Claims Conference, New York: Salzburg 2007.



Die Pläne zur Schaffung einer Vernetzungsplattform von Oral Historians in Form einer Arbeitsgemeinschaft und die Implementierung einer auf dem höchstmöglichen technischen Niveau operierenden Einrichtung zur fachgerechten langfristigen Archivierung von Interviews ähnlich der Oral History Sammlungen in der Library of Congress in den USA, im British Library Sound Archive oder im Archiv des Instituts für Geschichte und Biographie (Hagen) in Deutschland blieben bislang unrealisiert.

### **3. Das Projekt *MenschenLeben***

#### 3.1. Vorgeschichte

Seit Beginn der Oral History Forschung in Österreich wurde es als Mangel empfunden, dass es weder einen zentralen Nachweis, noch eine zentrale Benutzung der durchgeführten Interviews gibt. Durch die unkoordinierte, individuelle oder nur projektbezogene Durchführung, die mangelhafte technische Ausstattung und die unprofessionelle Aufbewahrung ist sicherlich wertvolles Quellenmaterial verloren gegangen. Die jahrelangen Versuche der 1976 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Schallarchive (später Arbeitsgemeinschaft Audiovisueller Archive/AGAVA, heute Medien Archive Austria/MAA), die zuständigen Bundesminister oder Landesverwaltungen auf die kulturelle Verantwortung der öffentlichen Hand für eine systematische Sammlung mündlicher Überlieferungen zu verweisen, blieben ebenso erfolglos wie der Plan der Österreichischen Mediathek, ein umfangreiches systematisches Oral History Projekt aus Anlass der 1000-Jahrfeiern Österreichs im Jahre 1996 mit einem Sonderbudget durchzuführen.

In dieser unbefriedigenden Situation kam es zu einer unerwarteten Entwicklung. Ein langjähriger Bekannter von Univ. Prof. Dr. Gerhard Jagschitz drückte oftmals sein Bedauern aus, dass die Stimmen von einfachen Menschen in der Geschichtswissenschaft kaum Gehör finden und die vielen, höchst interessanten Lebensschicksale vergessen werden. In zahlreichen Gesprächen wurde ein Projekt zur Erfassung von Erzählungen konkretisiert und der Gesprächspartner – der nicht genannt werden will – erklärte sich

bereit, als Sponsor die finanziellen Mittel für ein dreijähriges systematisches Oral History Projekt zur Verfügung zu stellen. Schwerpunkte sollen dabei einerseits die Durchführung von Interviews und andererseits Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur der Oral History Situation in Österreich bilden. Mitte Mai 2008 wurde ein diesbezüglicher Vertrag zwischen dem Sponsor und der Österreichischen Mediathek unterzeichnet, in deren Räumen das Büro Wien des Projekts untergebracht ist und die die Infrastruktur für das Projekt zur Verfügung stellt. In einem dreimonatigen Vorprojekt von Oktober bis Dezember 2008 wurden Struktur, Organisation, Aufgabenstellungen und Durchführungskonzepte entwickelt, im Jänner 2009 begann das eigentliche Projekt unter dem Titel *MenschenLeben*.

### 3.2. Wissenschaftlich-methodisches Konzept

Das seit Jänner 2009 bestehende Projekt *MenschenLeben* ist bestrebt, Lebensverläufe von Menschen, die in Österreich leben oder lebten, in all ihren Facetten und Ausprägungen mittels Audio- und Videointerviews zu erheben. Soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Parameter finden in der Erhebung dieser bezüglich Alter, Herkunft und regionaler Zugehörigkeit unterschiedlichen Biografien Beachtung. Der Bogen reicht von Strukturen und Zeittypischem über Brüche und Kontinuitäten bis zum Einfluss der „großen“ Politik auf einzelne Lebensverläufe. Noch einmal sei eine Passage aus Droysens *Historik* zitiert, die die Grundlage und Prämisse des Projektes *MenschenLeben* in nuce beschreibt: „Jeder ist uns als gewordene und werdende Persönlichkeit von unendlichem Interesse, wie denn die Poesie [...] unersättlich ist, dies Interesse zu verfolgen und zu verwerten. Auch die engen und engsten menschlichen Verhältnisse, Bestrebungen, Tätigkeiten usw. haben einen Verlauf, eine Geschichte, sind für die, welche es angeht, geschichtlich.“<sup>12</sup> Um diese Geschichtlichkeit der Individuen zu erheben und für die Nachwelt sowie für die Forschung zu konservieren, bedient sich das Projekt des lebensgeschichtlichen Interviews, das der interviewten Person die Möglichkeit gibt, das eigene Leben und dessen Verlauf sowohl inhaltlich als auch zeitlich selbstbestimmt

---

<sup>12</sup> Droysen, *Historik*, S. 354.

darzulegen. Der Soziologe Fritz Schütze, einer der Pioniere der deutschsprachigen Biografieforschung, brachte Methodik und Ziel dieses hermeneutischen Verfahrens auf den Punkt:

„Das autobiographische narrative Interview erzeugt Datentexte, welche die Ereignisverstrickungen und die lebensgeschichtliche Erfahrungsaufschichtung des Biographieträgers so lückenlos reproduzieren, wie das im Rahmen systematischer sozialwissenschaftlicher Forschung überhaupt möglich ist. Nicht nur der ‚äußerliche‘ Ereignisablauf, sondern auch die ‚inneren Reaktionen‘, die Erfahrungen des Biographieträgers mit den Ereignissen und ihre interpretative Verarbeitung in Deutungsmustern gelangen zur eingehenden Darstellung. Zudem werden durch den Raffungscharakter des Erzählvorgangs die großen Zusammenhänge des Lebensablaufs herausgearbeitet, markiert und mit besonderen Relevanzsetzungen versehen. Schließlich kommen auch Stümpfe der Erfahrung von Ereignissen und Entwicklungen zum Ausdruck, die dem Biographieträger nicht voll bewußt werden, von ihm theoretisch ausgeblendet oder gar verdrängt sind oder doch zumindest hinter einer Schutzwand sekundärer Legitimationen verborgen bleiben sollen. Das Ergebnis ist ein Erzähltext, der den sozialen Prozeß der Entwicklung und Wandlung einer biographischen Identität kontinuierlich, d.h. ohne exmanente, aus dem Methodenzugriff oder den theoretischen Voraussetzungen des Forschers motivierte Interventionen und Ausblendungen, darstellt und expliziert.“<sup>13</sup>

Das Projekt greift terminologisch und konzeptuell in Fortführung der Gedanken Schützes den von Gabriele Rosenthal verwendeten Begriff der „biographischen Selbstpräsentation“<sup>14</sup> auf und platziert somit die subjektiv erzählte Lebensgeschichte des Individuums in den Mittelpunkt. In der Erhebungspraxis orientiert sich *MenschenLeben* daher sowohl an soziologischen Konzepten der Interviewführung à la Schütze und Rosenthal<sup>15</sup> als auch an den vom Leiter der Oral History Abteilung der Library of Congress Donald A. Ritchie vorgelegten geschichtswissenschaftlichen Ansprüchen und Methodologien des narrativen Interviews.<sup>16</sup> Den von der Autorin und den Autoren

---

<sup>13</sup> Schütze, Fritz: Biografieforschung und narratives Interview. In: *Neue Praxis. Kritische Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik*, 13 (1983), S. 283-293, hier S. 285 f.

<sup>14</sup> Rosenthal, Gabriele: *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibung*. Campus: Frankfurt am Main / New York 1995; siehe auch Fischer-Rosenthal, Wolfram / Rosenthal, Gabriele: *Narrationsanalyse biographischer Selbstpräsentationen*. In: Hitzler, Ronald / Honer, Anne (Hg.): *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik*. Leske + Budrich: Opladen 1997, S. 133-164.

<sup>15</sup> Rosenthal, *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte*, S. 186-207.

<sup>16</sup> Ritchie, Donald A.: *Doing Oral History. A Practical Guide*. 2. Auflage. Oxford University Press: Oxford / New York 2003, S. 84-109.

vorgeschlagenen methodischen Zugang zum lebensgeschichtlichen Interview bzw. zum *life story approach* in Form der primär selbstbestimmten Darstellung und des vertiefenden oder klärenden Nachfragens in Form exmanenter bzw. immanenter Fragen<sup>17</sup> erweitert und präzisiert *MenschenLeben* um zusätzliche Abschnitte.

Idealtypisch gliedert sich somit ein im Projekt *MenschenLeben* durchgeführtes Interview entsprechend der methodologischen Überlegungen in folgende drei Phasen, denen die beiden nicht aufgezeichneten Vorphasen der (telefonischen) Kontaktaufnahme und des persönlichen Vorgesprächs, in dem die rechtlichen Aspekte mit der zu interviewenden Person besprochen werden, vorausgehen:

### 1. *Lebensgeschichtliche Erzählung*

Der Initialaufforderung „Erzählen Sie mir bitte Ihre Lebensgeschichte!“ folgt eine von der Interviewerin bzw. dem Interviewer nicht unterbrochene lebensgeschichtliche Narration, in der die interviewte Person Ablauf, Themen und Länge der Erzählung selbst bestimmt.

### 2. *Nachfragen*

Diese zweite Phase beinhaltet Gesprächsebenen, die sich im Dialog vermischen:

#### - *Konkretisierung und Vertiefung*

Ziel dieses Teils ist die Auflösung inhaltlicher Unklarheiten und die Präzisierung von Daten und Namen (immanente Fragen) sowie das Nachfragen bezüglich offensichtlicher biografischer Leerstellen und ein vertiefendes Erkunden einzelner Interview- bzw. Lebensphasen (exmanente Fragen).

#### - *Reflexion*

Die Interviewerinnen und Interviewer regen die interviewte Person zu einer kritischen Einschätzung des eigenen Handelns, zur Selbstreflexion und Selbstkritik an und führen somit in Anwendung der Sokratischen Meeutik von der Erzählung über die Nachfrage zur Selbsteinschätzung und Erkenntnis.

---

<sup>17</sup> Vgl. Küsters, Ivonne: Das narrative Interview. Grundlagen und Anwendungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2006, S. 61-64.

### - *Diskussion*

Die fakultative Diskussion dient der dialogischen Annäherung an kontroverse Standpunkte von interviewender und interviewter Person und soll – sofern möglich – Meinungsverschiedenheiten klären sowie helfen, sie produktiv zu erläutern.

### 3. *Materialien*

Im Vorfeld des Interviews werden die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner gebeten, für ihr Leben wichtige und aussagekräftige Materialien wie Urkunden, Fotografien oder Gegenstände vorzubereiten. Am Ende des Interviews stellen sie Bezüge zwischen diesen Artefakten und ihrer Lebensgeschichte her und erläutern deren spezielle biografische Bedeutung.

Eine Vorgabe zur Länge eines Interviews kann nicht gemacht werden. Die erste Phase der lebensgeschichtlichen Darstellung kann je nach Person zwischen wenigen Minuten und mehreren Stunden dauern. Der Kommunikativität, Spontaneität und Tagesverfassung der interviewten Person entsprechend, variieren auch die anschließenden Phasen. Erfahrungsgemäß dauert ein lebensgeschichtliches Interview im Projekt zwischen zwei und vier Stunden, wobei auch bereits *MenschenLeben*-Gespräche mit einer Länge von 12 Stunden durchgeführt wurden.

Die Auswahl der zu befragenden Personen für *MenschenLeben* erfolgt mittels eines von der Projektleitung erarbeiteten Rasters von Interviewgruppen, der dem wissenschaftlichen Prinzip der Offenheit hinsichtlich der theoretischen Hypothesen, der zu interviewenden Personen und der Erhebungssituation verpflichtet ist.<sup>18</sup> Erstes Ziel dieser Aufstellung der zu befragenden Menschen ist es, möglichst viele soziale Phänomene der österreichischen Gesellschaft abzudecken. Aus diesem Grund wird sie durch die Projektleitung sowie durch den wissenschaftlichen Beirat kontinuierlich erweitert und modifiziert. Die Palette der zu interviewenden Personengruppen reicht von einer berufsbezogenen Perspektive (z.B. Vertreterinnen und Vertreter von Landwirtschaft

---

<sup>18</sup> Zum Prinzip der Offenheit vgl. Lamnek, Siegfried: *Qualitative Sozialforschung*. Bd. 1: Methodologie und Bd. 2: Methoden und Techniken. 3., korrigierte Auflage. Weinheim: Beltz 1995.

in extremen Lagen, Schichtarbeit, aussterbendem Handwerk, religiösen Berufen etc.) über die Fokussierung zeitbedingter gesellschaftlicher Erscheinungen (z.B. Migrationsbewegungen, Schlurfs – Hippies – Punks, virtuelle Rollenspiele etc.) bis hin zur Annäherung an Orte und Schauplätze sowie deren historisch-demografisch-kulturellem Wandel (z.B. Eisenerz, Andau, Orte am ehemaligen „Eisernen Vorhang“ etc.). Das Projekt ist explizit nicht historistisch orientiert, sondern strebt einen Zugang aus der Gegenwartsperspektive an, sodass je nach Lebensalter der interviewten Person auch historische Periodisierungen nicht ausgeschlossen sind. Betont sei, dass nicht nur ältere Menschen interviewt werden, sondern auch Jugendliche, soweit sie repräsentativ für Phänomene der Gegenwart sind.

Für die Durchführung der Interviews greift das Projekt *MenschenLeben* auf methodisch-theoretisch und praktisch erfahrene Interviewerinnen und Interviewer zurück, die nach Absolvierung einer mehrtägigen Schulung, die der Vermittlung der Zielsetzung und Methodik des Projekts dient, mit Werkverträgen dem Projekt verbunden sind. Durch die spezifische interne Ausbildung sowie die kontinuierliche Qualitätssicherung der Interviews durch mehrmaliges Feedback zu einzelnen Gesprächen der Interviewerinnen und Interviewer strebt die Projektleitung die Schaffung eines über die eigentliche Arbeit von *MenschenLeben* hinausgehenden einheitlichen Standards zur Durchführung lebensgeschichtlicher Interviews in Österreich an und garantiert somit die qualitativ hochstehende Vergleichbarkeit des erhobenen Quellenmaterials.

Sowohl als Dank für die Bereitschaft zum Interview als auch zur Überprüfung und Möglichkeit der rechtlichen Einschränkung bestimmter Passagen und Aussagen übergeben die Interviewerinnen und Interviewer nach Eingabe der Daten in das System der Mediathek der interviewten Person eine Kopie des Gesprächs auf CD oder DVD . Wird von der interviewten Person keine Einschränkung gewünscht, steht das Interview für die öffentliche Nutzung zur Verfügung.

### 3.3. Archivierung und Nutzung

Die digitale Aufnahme der Gespräche erfolgt mit einem der modernsten und technisch höchststehenden Geräte im Bereich des Oral History Interviews, dem TASCAM HD-P2, in einer Qualität von 96 kHz und 24bit mono mit externem Mikrofon. Bei den Videoaufnahmen operiert *MenschenLeben* mit einer [Kameratyp wird nachgetragen] und zeichnet im derzeit hochwertigsten Format semiprofessioneller Videographie, in FullHD, auf.

Um sowohl eine langfristige Archivierung als auch eine Verwendung in bestmöglicher Qualität zu gewährleisten, wird die Originalaufnahme der Videoaufzeichnungen auf einer eigenen Festplatte archiviert und eine Kopie des Interviews im DV-PAL-Format in das Archivsystem der Österreichischen Mediathek, der zentralen Einrichtung zur Sammlung und Archivierung von audiovisuellen Materialien zur Geschichte Österreichs, integriert. Die Digitaldateien der Audiointerviews werden in den Massenspeicher der Mediathek eingespeist und dort dreifach gesichert, wobei eine Sicherungskopie physisch ausgelagert und so zusätzlich geschützt wird. Aufgrund des von der Mediathek verfolgten Prinzips des revolvierenden Archivs, demzufolge sämtliche digitale Archivalien in einem definierten Zyklus auf das aktuelle und somit technisch ausgefeilteste Format migriert werden, kann von einer zeitlich unbeschränkten und gesicherten Archivierung des Materials gesprochen werden. Der somit geschaffene Bestand an österreichischen Lebenszeugnissen stellt gleichzeitig den Anstoß für die Errichtung eines zentralen österreichischen Oral History Archivs in der Österreichischen Mediathek dar.

In der Mediathek erfolgt die Listung der Interviews im Online-Katalog ([www.katalog.mediathek.ac.at](http://www.katalog.mediathek.ac.at)) inklusive der von den Interviewerinnen und Interviewern angegebenen Schlagwörter zum jeweiligen Gespräch. Auf eine vollständige Transkription der Interviews wird zugunsten einer ausführlichen, zeit- und somit kostengünstigeren Indexierung verzichtet, zumal die Projektleitung von einer in wenigen Jahren bevorstehenden Ausreifung der automatisierten elektronischen Transkription ausgeht. Über Audio- und Video-Terminals in den Benutzerräumen der Österreichischen Mediathek im Marchettischlössl, Gumpendorfer Straße 95, 1060 Wien sind die Interviews sowie die von den interviewten Personen zur Verfügung gestellten

Begleitmaterialien (z.B. Fotos, Urkunden, Gegenstände etc.) für die öffentliche, wissenschaftliche, volksbildnerische und genealogische Nutzung zugänglich. Darüber hinaus ist es in begründeten Fällen, etwa zur Verwendung eines bestimmten Interviews in einer Ausstellung oder für die Erarbeitung eines biografischen Porträts, möglich, ein Interview per mail, CD, DVD, Festplatte oder über einen ftp-Server durch die Mediathek übermittelt zu bekommen.

### 3.4. Organisation und Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter

*MenschenLeben* wurde im Jänner 2009 in der Österreichischen Mediathek Wien eingerichtet und steht unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Gerhard Jagschitz, einem der Pioniere der österreichischen Zeitgeschichte sowie der visuellen, auditiven und audiovisuellen historischen Forschung in Österreich. In den Jahren 1974 und 1975 führte er im Rahmen zweier Seminare mit einem Team von Studierenden das erste Oral History Großprojekt in Österreich durch. Dabei wurden etwa 120 Personen des Ortes Ottenschlag in Niederösterreich über ihre Erlebnisse des Jahres 1945 befragt. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit war er lange Jahre in den Gremien der Universität Wien sowie als Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte und Vorsitzender der Medien Archive Austria (bzw. ihrer Vorläufer) tätig.

Ziel des Projektes ist neben der oben erläuterten Dokumentation und Konservierung österreichischer Lebensverläufe im 20. und 21. Jahrhundert die Behebung der in Punkt 2.2. aufgezeigten Desiderate, also der Schaffung eines institutionalisierten Oral History Archivs in Österreichs und des Angebots einer Vernetzungsmöglichkeit der in diesem Wissenschaftsbereich Forschenden.

Das zentrale Projektbüro befindet sich in den Räumlichkeiten der Österreichischen Mediathek in Wien, das von Mag.<sup>a</sup> Tina Plasil, einer in mehreren audiovisuellen Projekten der Mediathek erfahrenen Expertin des Medieneinsatzes in Forschung und Vermittlung sowie freien Mitarbeiterin des ORF Hörfunks (Ö1 Wissenschaftsredaktion), geleitet wird. Im Wiener Büro erfolgt auch die Einspeisung des Materials in den Archivrechner der Österreichischen Mediathek. Zusätzlich konnte in einer Kooperation



mit dem Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg ein zweites Projektbüro in Salzburg eingerichtet werden, das Mag. Johannes Hofinger koordiniert, dessen wissenschaftliche Schwerpunkte und ausgewiesene Forschungsleistungen im Bereich der Interdependenzen von Geschichte und Audiovision liegen und der langjährig in der Archivierung von Oral History Interviews mit der Mediathek zusammengearbeitet hat.

Der dreiköpfigen Projektleitung steht ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite, der sich zweimal jährlich zur Zwischenevaluierung und Besprechung des weiteren inhaltlichen Projektverlaufes und der administrativen Schritte trifft. Er setzt sich aus zwei ausgewiesenen Expertinnen und einem Experten der österreichischen Oral History Forschung zusammen: Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Helga Amesberger (Institut für Konfliktforschung, Wien) blickt auf langjährige Erfahrungen im Bereich der Oral und Video History zurück, die sie unter anderem in dem von ihr mitinitiierten Projekt über Überlebende des Konzentrationslagers Ravensbrück gewonnen hat. Darüber hinaus war sie Mitglied des Organisationsteams des „Mauthausen Survivors Documentation Project“ des österreichischen Innenministeriums und arbeitet derzeit am vom Innenministerium finanzierten Projekt „Ehemalige weibliche Häftlinge (in Nebenlagern) des KZ Mauthausen“. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea Strutz (Institut für Geschichte / Zeitgeschichte der Universität Graz; Ludwig-Boltzmann-Institut für Gesellschafts- und Kulturgeschichte) ist ebenfalls sowohl in der Oral als auch in der Video History fundiert tätig und arbeitet nach ihrem vielbeachteten Dokumentarfilm *continental divide. geteilte leben* (1997) über Lebenserfahrungen und Erinnerungen von jüdischen Vertriebenen derzeit an einem lebensgeschichtlichen Interviewprojekt zur transatlantischen Migration von Österreich nach Kanada nach dem Zweiten Weltkrieg. Univ. Prof. Dr. Albert Lichtblau (Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg) beschäftigt sich wie seine beiden Kolleginnen in Theorie und Praxis mit Oral und Video History, vor allem mit den Themenkomplexen Holocaust und Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert. Er ist zudem seit langem als Einreicher und Koordinator von Oral History Projekten sowie als Konsulent derartiger Forschungsvorhaben, etwa des „Mauthausen Survivors Documentation Project“, tätig und

darüber hinaus einer von vier Editors der lebensgeschichtlich ausgerichteten Buchreihe *Memory and Narrative*, herausgegeben bei Transaction Publishers.

Die Aktivitäten der Projektleitung und des wissenschaftlichen Beirates werden von einem internationalen Board unterstützt, dem nach wenigen Monaten des Bestehens von *MenschenLeben* bereits wichtige Fachvertreterinnen und Fachvertreter, unter anderem Univ. Prof. Dr. Lutz Niethammer (Jena), PD Dr. Alexander von Plato (Hagen), Univ. Prof. Dr. Alessandro Portelli (Rom) und Dr. Miroslav Vanek (Prag) angehören. Dieser Board garantiert die Verbindung zur internationalen Scientific Community sowie zum aktuellen Stand der Diskussion über Theorie und Methode der Oral History und stellt das österreichische Projekt *MenschenLeben* in einen länderübergreifenden Kontext.

### 3.5. Netzwerk

Neben der eigenständigen Durchführung von lebensgeschichtlichen Interviews versteht sich *MenschenLeben* als Impulsgeber für die Einrichtung eines österreichweiten Netzwerkes von Forschungseinrichtungen, Archiven bzw. Mediatheken und Einzelpersonen, die an der theoretischen und praktischen Nutzung der Methode der Oral History interessiert sind. So strebt das Projekt durch Schulungen zur Interviewführung, Einzelveranstaltungen, Gastvorträge und Tagungen, Sammelbände etc. eine verstärkte Vernetzung aller in Österreich mit dem Instrumentarium der mündlichen Befragung befassten Institutionen und Personen an. Dieser Netzwerk-Gedanke umfasst auch die Idee einer gegenseitigen Hilfestellung im Hinblick auf Projektdesign, Budgetierung, technische Ausstattung und Ähnliches sowie die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Oral Historians. Erklärtes Ziel von *MenschenLeben* ist die gesamtösterreichische Verbesserung der Infrastruktur in Theorie und Praxis der Oral History.

Zur Sicherung der kontinuierlichen Durchführung von Interviews und zur Realisierung dieses österreichweiten Netzwerkes ist mittel- und langfristig eine vom Projekt *MenschenLeben* unterstützte Dezentralisierung der Oral History Arbeit erforderlich. Dies

kann entweder durch die Einrichtung von analogen autonomen Oral History Projekten in den Bundesländern, durch länderweise oder regionale Kooperationsbüros in bestehenden Kulturorganisationen (Archive, Museen, Dokumentationsstellen) geschehen. Von dort aus werden sowohl die Durchführung der Einzelinterviews im jeweiligen Bundesland als auch die unterschiedlichen regionalen Initiativen kosteneffizienter als von Wien und Salzburg aus durchgeführt. Diesbezügliche Gespräche auf Landes- und Stadtebene werden von der Projektleitung bereits geführt.

Es ist jedoch angestrebt, innerhalb der Österreichischen Mediathek ein österreichisches Oral History Zentralarchiv einzurichten, in dem nicht nur die aktuellen Interviews deponiert sondern auch aus allen österreichischen Sammelstellen zur Sicherung die Oral History Materialien digitalisiert und erschlossen werden sollen.

*MenschenLeben* bringt sich über die Durchführung österreichspezifischer Interviews und die Entwicklung eines tragfähigen nationalen Netzwerkes hinaus durch eigene wissenschaftliche Tagungen, Teilnahme an internationalen Fachveranstaltungen und Publikationen in Fachzeitschriften in den spezifischen internationalen wissenschaftlichen Diskurs ein. Eine eigene Publikationsreihe *MenschenLeben* ist in Vorbereitung. Am ersten Band über die historische Entwicklung der Oral History, ihre Einsatzgebiete, Archivierungsmöglichkeiten sowie über praktische Projekterfahrungen in Österreich, Deutschland, Italien und Tschechien wird bereits gearbeitet; er wird Ende 2010 erscheinen.

#### **4. Anwendungsgebiete**

Für wissenschaftliche Sekundäranalysen bilden die im Projekt *MenschenLeben* generierten Interviews einen umfangreichen Quellenbestand, anhand dessen der in der Geschichtswissenschaft aktuellen Frage nach der Bedeutung sowie den Möglichkeiten und Grenzen von Wahrnehmung, Gedächtnis und Erinnerung bei Individuen in Bezug

auf unterschiedliche Phasen der Biografie nachgegangen werden kann.<sup>19</sup> Aus soziologischer Sicht bieten sich die Interviews zur Untersuchung der Gestalthaftigkeit der erlebten und erzählten Lebensgeschichte und der mit ihr verbundenen, von Schütze als „Erfahrungsaufschichtung“ bezeichneten Strukturiertheit der biografischen Selbstrepräsentation an.<sup>20</sup>

Über diese Verwendung als Sample einer wissenschaftstheoretischen Untersuchung liefern die archivierten und zur allgemeinen Benutzung zugänglichen Gespräche aufschlussreiche Informationen für eine Vielzahl unterschiedlicher Disziplinen. Fragen der Wirtschaftspolitik und -soziologie (z.B. Wie erleben Menschen Währungsänderungen und ihre Auswirkungen?), der Demografie und Sozialpolitik (z.B. Wie reagieren Menschen auf das eigenen Altern und die mögliche Pflegebedürftigkeit?), der Religion (z.B. An welchen Gott glauben die interviewten Personen?), der Philosophie (z.B. Welchen Sinn sehen Menschen in ihrem Leben?), der historischen und politischen Veränderungen (z.B. Wie ändert der Wegfall des „Eisernen Vorhangs“ das alltägliche Leben?) und viele andere mehr können durch *MenschenLeben*-Interviews qualitativ erforscht werden.

Neben diesen wissenschaftstheoretischen und thematischen Analysemöglichkeiten stehen die Interviews jedoch auch als illustratives Material für die Volksbildung, für Museen und Ausstellungen, zur Erarbeitung von Heimat- und Ortschroniken sowie zur biografisch-genealogischen Spurensuche zur Verfügung. Die Einsatzmöglichkeiten reichen dabei vom Abdruck einzelner Interviewpassagen in Büchern und Informationsbroschüren über die Kompilation thematisch verwandter Interviewsegmente für Hörstationen bei Ausstellungen bis hin zur Präsentation von Gesamtbiografien in Museen oder im Web.

---

<sup>19</sup> Vgl. exemplarisch von Plato, Alexander: Zeitzeugen und die historische Zukunft. Erinnerung, kommunikative Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft – ein Problemaufriss. In: *BIOS* 13 (2000), Heft 1, S. 5-29; Welzer, Harald: Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung. In: *BIOS* 13 (2000), Heft 1, S. 51-63 und Portelli, Alessandro: *The Death of Luigi Trastulli and other Stories. Form and Meaning in Oral History*. State University of New York: Albany 1991. Zur wissenschaftlichen Sekundäranalyse bestehender Interviews vgl. Bornat, Joanna: A Second Take: Revisiting Interviews with a Different Purpose. In: *Oral History* 31 (2003), Heft 1, S. 47-53.

<sup>20</sup> Neben dem weiter oben zitierten Artikel von Schütze vgl. zum Konzept der Erfahrungsaufschichtung Glinka, Hans-Jürgen: *Das narrative Interview. Eine Einführung für Sozialpädagogen*. Juventa: Weinheim / München 1998, v.a. S. 151-153.

Mit dieser breiten Palette an Verwendungsmöglichkeiten biografischer Interviews kommt *MenschenLeben* auch einem immer größer werdenden Bedürfnis der interessierten Öffentlichkeit nach, die sich über Einzelschicksale vermittelte Geschichte aneignet, sich der Vergangenheit somit über die Vergegenwärtigung und Individualisierung von Geschichte annähert.<sup>21</sup>

Zur Darstellung einzelner Aspekte dieser vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und der aufschlussreichen Ergebnisse wird derzeit an der Realisierung des Webauftritts des Projektes gearbeitet.

## **5. Kooperationen und Fördermodelle**

### **5.1. Kooperationen und Information**

Das Projekt *MenschenLeben* versteht sich als Drehscheibe und Ansprechinstitution österreichischer Oral History Forschung. Es stellt sein Wissen und seine Erfahrungen im Bereich der „mündlichen Geschichte“ gerne für Interessierte innerhalb und außerhalb des akademischen Bereiches zur Verfügung. Aus diesem Grund sehen die Projektverantwortlichen Kooperationen als eine der zentralen Möglichkeiten, über die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern und dem damit verbundenen Einbringen der jeweiligen Fähigkeiten und des Wissens bestmögliche Ergebnisse in der Erhebung österreichischer Lebensverläufe zu erzielen.

Kooperations- und Informationsmöglichkeiten bestehen auf unterschiedlichen Ebenen:

- Institutionelle Kooperationen

Zusammenarbeit mit Institutionen, die laufend eigene Oral History Forschungen betreiben, in Form der Information über Probleme der Oral History, der Beratung für Projektdesigns, der technischen Ausstattung und

---

<sup>21</sup> von Plato, Alexander: Geschichte ohne Zeitzeugen? Einige Fragen zur „Erfahrung“ im Übergang von Zeitgeschichte zu Geschichte. In: Fritz Bauer Institut (Hg): Zeugenschaft des Holocaust. Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung. Jahrbuch 2007 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Campus: Frankfurt am Main / New York 2007, S. 141-156.

der methodischen Durchführung. Ebenso können zu *MenschenLeben* analoge Organisationen in Bundesländern und Gemeinden entwickelt werden sowie gemeinsame thematische oder regionale Projekte, die durch *MenschenLeben* gefördert werden.

- Durchführung von Auftragsinterviews  
Institutionen, Gruppen oder Personen können thematisch bestimmte Interviews in einem vorgegebenen Umfang bestellen, *MenschenLeben* führt sie selbständig durch
- Archivierung vorhandener Oral History Interviews in der Österreichischen Mediathek und Zugänglichmachung  
Zahlreiche Audio- und Videoaufzeichnungen von in Österreich durchgeführten Interviews befinden sich ungesichert und durch Umwelteinflüsse gefährdet bei Privatpersonen und Institutionen. Dieses für die Wissenschaft und die Volksbildung wertvolle Material soll erfasst und – unabhängig von der Rechtsfrage – in der Österreichischen Mediathek archiviert und zugänglich gemacht werden. Es soll, zusammen mit den Beständen der Österreichischen Mediathek, den Kern des geplanten Oral History Zentralarchivs bilden.
- Information über Fragen der Oral History  
Durch den Aufbau von Datenbanken, der Beobachtung der wissenschaftlichen Literatur, der internationalen Vernetzung und der Information über laufende Oral History Projekte kann *MenschenLeben* als zentrale Informationsstelle etabliert werden.
- Schulungen  
Durch die Kooperation mit qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern können im Rahmen von *MenschenLeben* Interviewerinnen und Interviewer, die Oral History Projekte durchführen sollen, jedoch noch keine Erfahrung darin haben, auf höchstem Niveau eine entsprechende Qualifikation erwerben.

- Durchführung von Tagungen, Publikationen

Das wissenschaftliche Team von *MenschenLeben* plant, kleinere und größere Fachtagungen in Wien und in den Bundesländern zu organisieren, um die Kenntnis von Oral History auf eine breitere Basis zu stellen. Diesem Ziel dient auch die Herausgabe von Publikationen, die sowohl die Theorie und Methode der Oral History als auch Unterlagen für die Praxis umfassen sollen.

Die Projektverantwortlichen sehen in diesen Aktivitäten eine große Chance für die Institutionalisierung der Oral History in Österreich und den zunehmenden Einsatz dieser sozialwissenschaftlichen Methode für unterschiedliche Einrichtungen mit eigenen Ansätzen, Anforderungen und Interessensgebieten. Diese Bemühungen sind imstande, in Ergänzung zu traditionellen historischen Quellen neue Informationen zu schaffen und so unsere Kenntnis von Vergangenheit und Gegenwart vielfältiger und differenzierter zu machen.

### 5.2 Fördermodelle

Es ist anzustreben, dass das Projekt *MenschenLeben* nach der dreijährigen Tätigkeit, für die eine finanzielle Sicherung besteht, fortgesetzt wird. Dazu bedarf es zusätzlicher öffentlicher und privater Mittel, die mit folgenden Fördermodellen aufgebracht werden können:

- Förderung des Projekts *MenschenLeben* durch einen pauschalen Betrag.  
Derzeit sind etwa 150.000,- € pro Jahr für den Gesamtaufwand budgetiert.
- Auftragserteilung für thematische, regionale, lokale oder biographische Teilprojekte.
- Förderung einzelner Interviews.  
Derzeit muss für ein Audio-Interview mit sämtlichen Nebenkosten (ohne Digitalisierung) ein Betrag von 350,- bis 400,- €, für ein Video-Interview etwa 650,- bis 700,- € veranschlagt werden.
- Förderung einzelner Module wie Tagungen, Publikationen, Schulungen.

## 6. Auswahlbibliografie

Auf eine umfangreiche Bibliografie zum Thema wurde zugunsten einer überschaubaren Auswahlliteratur verzichtet. Im Folgenden werden lediglich die in der Projektinformation zitierten Arbeiten vermerkt.

Auf Wunsch stellt *MenschenLeben* gern eine ausführliche allgemeine Bibliografie zur Oral History sowie zur Oral History in Österreich zur Verfügung.

Amesberger, Helga / Botz, Gerhard / Halbmayr, Brigitte: Zeitzeugen- und

Zeitzeuginnenprojekt Mauthausen. Genese, Projektstruktur und erste Ergebnisse. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.): Jahrbuch 2004. LIT: Münster 2004, S. 30-67.

Amesberger, Helga / Halbmayr, Brigitte: Vom Leben und Überleben – Wege nach

Ravensbrück. Das Frauenkonzentrationslager in der Erinnerung. 2 Bde. Promedia: Wien 2001.

Baumgartner, Marianne: „Jo, des warn halt schlechte Zeiten...“. Das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit in den lebensgeschichtlichen Erzählungen von Frauen aus dem Mostviertel. Peter Lang: Frankfurt am Main u.a. 1994.

Berger, Karin / Holzinger, Elisabeth / Podgornik, Lotte / Tallori, Lisbeth N.: Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich 1938-1945. Promedia: Wien 1985.

Blaumeiser, Heinz / Blimlinger, Eva / Hornung, Ela / Sturm, Margit / Wappelshammer, Elisabeth: Ottagkringer Lesebuch. Was hab' ich denn schon zu erzählen... Lebensgeschichten. Böhlau: Wien / Köln / Graz 1988.

Bornat, Joanna: A Second Take: Revisiting Interviews with a Different Purpose. In: *Oral History* 31 (2003), Heft 1, S. 47-53.

Botz, Gerhard / Fleck, Christian / Müller, Albert / Thaller, Manfred (Hg.): „Qualität und Quantität“. Zur Praxis der Methoden der historischen Sozialwissenschaft. Campus: Frankfurt am Main / New York 1988.



- Botz, Gerhard / Weidenholzer, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung. Eine Einführung in Arbeitsweisen und Themenbereiche der Geschichte „geschichtsloser“ Sozialgruppen. Böhlau: Wien / Köln 1984.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Erzählte Geschichte. Europaverlag: Wien 1985-1993.
- Droysen, Johann Gustav: Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. Herausgegeben von Rudolf Hübner. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1974<sup>7</sup>.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram / Rosenthal, Gabriele: Narrationsanalyse biographischer Selbstpräsentationen. In: Hitzler, Ronald / Honer, Anne (Hg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Leske + Budrich: Opladen 1997, S. 133-164.
- Glinka, Hans-Jürgen: Das narrative Interview. Eine Einführung für Sozialpädagogen. Juventa: Weinheim / München 1998.
- Gugglberger, Martina: „Ich wollte immer nach Afrika!“ Lebensgeschichten deutschsprachiger Missionsschwestern nach 1945. Dissertation Universität Salzburg. Salzburg 2009.
- Hofinger, Johannes: Oral History Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus aus Österreich. Unveröffentlichter Projektbericht an die Claims Conference, New York. Salzburg 2007.
- Jagschitz, Gerhard: Audiovisuelle Medien für Zeitgeschichte und politische Bildung im Unterricht. Anspruch und Wirklichkeit. In: *Zeitgeschichte* 9 (1981/1982), Heft 3, S. 90-97
- Kuba, Andreas (Red.): Die letzten Zeugen. Das Vermächtnis der Holocaust-Überlebenden. Verein Lernen aus der Zeitgeschichte: Wien 2008.
- Küsters, Ivonne: Das narrative Interview. Grundlagen und Anwendungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2006.

- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Bd. 1: Methodologie und Bd. 2: Methoden und Techniken. 3., korrigierte Auflage. Weinheim: Beltz 1995.
- Lichtblau, Albert: Die Erinnerungsarbeit mit Zeitzeugen. In: Horváth, Martin (Hg.): Jenseits des Schlussstrichs. Gedenkdienst im Diskurs über Österreichs nationalsozialistische Vergangenheit. Löcker: Wien 2002, S. 153-163.
- Niethammer, Lutz: Oral History in den USA. Zur Entwicklung und Problematik diachroner Befragungen. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 18 (1978), S. 457-501.
- Portelli, Alessandro: The Death of Luigi Trastulli and other Stories. Form and Meaning in Oral History. State University of New York: Albany 1991.
- Ritchie, Donald A.: Doing Oral History. A Practical Guide. 2. Auflage. Oxford University Press: Oxford / New York 2003.
- Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibung. Campus: Frankfurt am Main / New York 1995.
- Schapp, Wilhelm: In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding. Klostermann: Frankfurt am Main 2004<sup>4</sup>.
- Schmidlechner, Karin M.: Frauenleben in Männerwelten. Kriegsende und Nachkriegszeit in der Steiermark. Döcker: Wien 1997.
- Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview. In: *Neue Praxis. Kritische Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik*, 13 (1983), S. 283-293.
- Sieder, Reinhard: Bemerkungen zur Verwendung des „Narrativinterviews“ für eine Geschichte des Alltags. In: *Zeitgeschichte* 9 (1981/1982), Heft 5, S. 164-178.
- Sieder, Reinhard (Hg.): Oral History Projekte in Österreich. Dokumentation einer Arbeitstagung im IWK (5.-6. Mai 1984). IWK: Wien 1984.
- Strutz, Andrea / Weidinger, Leonhard / Langthaler, Ernst: „communicating history“. Audiovisuelle Vermittlung von Zeitgeschichte durch Video, DVD-ROM und Audio-CD. In: Bauer, Ingrid et al. (Hg.): Kunst – Kommunikation – Macht. Sechster

österreichischer Zeitgeschichtetag, Salzburg 2003. Studienverlag: Innsbruck / Wien 2004, S. 335-348.

von Plato, Alexander: Geschichte ohne Zeitzeugen? Einige Fragen zur „Erfahrung“ im Übergang von Zeitgeschichte zu Geschichte. In: Fritz Bauer Institut (Hg): Zeugenschaft des Holocaust. Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung. Jahrbuch 2007 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Campus: Frankfurt am Main / New York 2007.

von Plato, Alexander: Zeitzeugen und die historische Zukunft. Erinnerung, kommunikative Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft – ein Problemaufriss. In: *BIOS* 13 (2000), Heft 1, S. 5-29.

Welzer, Harald: Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung. In: *BIOS* 13 (2000), Heft 1, S. 51-63.

Wierling, Dorothee: Oral History. In: Maurer, Michael (Hg.): Aufriß der Historischen Wissenschaften. Band 7: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft. Philipp Reclam jun.: Stuttgart 2003, S. 81-151.